

Bei der Lektüre dieser verdienstvollen Sammlung wird erneut deutlich, daß die Stellung des Papstes weniger aus der Exegese und der Geschichte erklärbar, als eine kirchenpolitische Frage ist. In diesem Sinne konsequent schließt das Bändchen mit einem Beitrag von Ulrich Valeske (ev.) über „Das Papsttum und die Ökumene“. Er bietet allerdings im wesentlichen einen Rückblick auf die bisherige Entwicklung und verläßt sich in den Einzelheiten hinsichtlich der Tätigkeit des Ökumenischen Rates der Kirchen allein auf die offizielle „Geschichte der ökumenischen Bewegung“.

Walter Müller-Römheld

*Das Bild vom Menschen in Orthodoxie und Protestantismus.* Drittes Theologisches Gespräch zwischen dem Ökumenischen Patriarchat und der EKD vom 2. bis 5. Oktober 1973 in Chambésy/Schweiz. Herausgegeben vom Kirchlichen Außenamt. Beiheft zur Ökumenischen Rundschau Nr. 26. Evg. Missionsverlag, Korntal 1974. 130 Seiten. Kart. DM 12,50, für Bezieher der ÖR DM 10,80.

*Die Eucharistie.* Das Sagorsker Gespräch über das Abendmahl zwischen Vertretern der EKD und der Russischen Orthodoxen Kirche, 23. bis 28. November 1973. Studienheft Nr. 8. Herausgegeben vom Kirchlichen Außenamt. Luther-Verlag, Bielefeld 1974. 264 Seiten. Kart. DM 28,—.

Beide vorliegenden Berichte über den Fortgang des theologischen Doppelgesprächs der Evangelischen Kirche Deutschland mit der griechischen und russischen Orthodoxie beginnen mit einem Vorwort des Präsidenten des Außenamtes der EKD, Adolf Wischmann, aus dem Jahr der Beendigung seiner Amtsführung, die so stark und anhaltend von den Bemühungen um den Brückenschlag vom Prote-

stantismus zur Orthodoxie hin bestimmt war. Bei aller Unterschiedlichkeit von Entstehung und Begleitumständen der doppelten Gesprächsführung dürfen beide Dialoge als ein zusammenhängendes Anliegen verstanden werden, das dem Außenamt der EKD von seinen Anfängen her unter Martin Niemöller und Gerhard Stratenwerth mit auf den Weg gegeben war und das Adolf Wischmann mit aller Hingabe aufgenommen und erfolgreich weitergeführt hat. Dafür sei ihm und seinen Mitarbeitern auch hier Dank und Anerkennung gesagt!

Dies ist um so anerkennenswerter, als aus orthodoxer Sicht streng genommen derartige Gespräche zwar als gut und erwünscht erscheinen, jedoch im Katalog der panorthodoxen Dialogführung keinen festen Platz haben. Es wäre zur Vermeidung von Unklarheiten und Mißverständnissen über den Stellenwert der hier geführten Gespräche bei deren Fortsetzung vielleicht doch angebracht, von orthodoxer Seite würde etwas deutlicher gemacht, wie sich „Dialog der Liebe“ und „Dialog der Einheit“ zum „Dialog der Wahrheit“ im Blick auf die fortschreitende Vorbereitung der gesamtorthodoxen „Großen und Heiligen Synode“ verhalten, für die es ja doch bei allen Wandlungen seit der 1. Panorthodoxen Rhodoskonferenz immer noch ein offizielles Dialogprogramm gibt, das den „Protestantismus“ nicht eigentlich — außer im Rahmen der „ökumenischen Bewegung“ — einbeziehen wollte.

Das Gespräch mit dem Ökumenischen Patriarchat ist das jüngere. Es fand nach dem ersten vom März 1969 in Istanbul, wo die orthodoxen Theologen sich noch auffallend zurückhielten, und dem zweiten vom Oktober 1971 in Arnoldshain, bei dem die orthodoxe Seite in Referaten und Aussprachen paritätisch mitwirkte, es jedoch erst leicht zögernd zum wirklichen Gesprächskontakt kam, nunmehr im Orthodoxen Zentrum in Chambésy bei

Genf statt. Das Thema des „Bildes vom Menschen“ hatte sich aus den vorangehenden Begegnungen ergeben und erwies sich, wie auch im fast gleichzeitigen Sagorsker Gespräch als ganz besonders wichtig und aufschlußreich für jedes Gespräch mit der Orthodoxie. Für Chambéry gilt dies besonders für die ins pneumatologische Zentrum orthodoxer Theologie führenden Darlegungen von Basileios Anagnostopoulos „Das Zeugnis der Väter vom Menschen“ (S. 21—30), Damaskinos Papandreu „Das orthodoxe Verständnis vom Menschen in der neuzeitlichen Theologie“ (S. 43—63) und Emilianos Timiadis „Auf der Suche nach dem Sinn unserer Existenz“ (S. 63—83). Aufschlußreich und dankenswert ist die im Vergleich zum früheren Bericht von nur 16 auf 39 Seiten erweiterte, nach Tonbandaufzeichnungen vorzüglich von K. Chr. Felmy erstellte Wiedergabe der Aussprachen. Gerade hier wird der Leser ein wenig zum Teilnehmer am inneren Verlauf der Begegnung.

Das Gespräch in Sagorsk mit der Russischen Orthodoxen Kirche war schon das sechste in einer bereits in den 50er Jahren beginnenden Reihe. Die beiden vorausgehenden Gespräche behandelten „Taufe — Neues Leben — Dienst“ und „Der auferstandene Christus und das Heil der Welt“. Diese Themastellungen hatten jetzt in der Frage nach der „Eucharistie“ zu einem Höhepunkt an Gewichtigkeit und zwischenkirchlicher Schwierigkeit geführt.

Der Teilnehmerkreis war, wie übrigens auch in der Gesprächsreihe mit „Konstantinopel“, auf der deutschen Seite auffallend konstant geblieben, was im guten wie vielleicht auch im etwas weniger guten Sinn zu einem eingespielten Spezialistenteam Voraussetzungen bieten kann, während auf orthodoxer, zumal auf russischer Seite, viel mehr ein Wechsel der Teilnehmer auffallen konnte, was wiederum den Vorteil breiterer innerkirch-

licher Auswirkung der neuen Erfahrungen im ökumenischen Gespräch ermöglichen kann. Übrigens war unter den 18 Teilnehmern, einschließlich der 10 Referenten, in Sagorsk diesmal zum ersten Mal Metropolit Nikodim krankheitshalber nicht dabei, dem die früheren Begegnungen so viel an eindrucksvollen und aufschlußreichen Worten und Erklärungen verdanken.

Die Behandlung des Hauptthemas erfolgte in fünf Doppelschritten von je zwei Referaten mit anschließenden Aussprachen im Blick auf das Neue Testament, liturgischen Vollzug und kirchliche Lehre, Veränderung und Verklärung der Welt, den Menschen des 20. Jahrhunderts und die Praxis in bezug auf die ökumenische Bewegung. Es ist unmöglich, den Reichtum der Darlegungen in Kontrast und gegenseitiger Ergänzung auch nur anzudeuten. Ebenso wenig kann dies für die 37 Seiten umfassenden, wiederum in vorzüglicher Weise von K. Chr. Felmy nach den Tonbandaufnahmen erstellten Auszüge der Aussprachen auch nur versucht werden. Niemand, der die ökumenische Entwicklung der Eucharistiefrage verfolgt und zumal wer darin nach dem orthodoxen Beitrag fragt, sollte an dem vorliegenden Berichtsband vorbegehen. Nur dies sei noch angemerkt: Wie im Gespräch über „das Bild vom Menschen“, so kam es auch hier in der zentralen Frage der Eucharistie wieder ganz stark heraus, in welchem Umfang und mit welchem Gewicht orthodoxes „Christsein“ und orthodoxes „Leben in der Kirche“ bestimmt ist vom trinitarisch im altkirchlichen Sinn begründeten, aber durchaus in moderne Lebensformen und Denkmodelle eindringenden Verständnis der Realität und Wirksamkeit des Heiligen Geistes: Im einzelnen, in den Sakramenten, im überpersonalen Geheimnis der Kirche — zum Heil der Welt heute und im Blick auf die Vollendung des Gottesreiches. Zugleich aber muß auch

gesagt werden, daß gerade in dieser Hinsicht, bei allen sich schon abzeichnenden Übereinstimmungen der Gesprächspartner, an diesem Punkt der „Funke der Einheit“ noch nicht übergesprungen ist.

Werner Küppers

*Reinhard Groscurth* (Hrsg.), *Wandernde Horizonte auf dem Weg zu kirchlicher Einheit. Vorstellungen von Einheit und Modelle der Einigung. Mit Beiträgen von René Beupère, Nils Ehrenström, Reinhard Frieling, Ernst Käsemann, José Miguez Bonino, Gerald F. Moede und Lukas Vischer.* Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 1974. 190 Seiten. Paperback DM 24,—.

Um es gleich zu sagen: Diese Sammlung von Aufsätzen sollte zur ökumenischen „Muß-Lektüre“ gehören. Auf den 186 Seiten wird der gegenwärtige Gesprächsstand bei der Bemühung um kirchliche Einheit eindrücklich vorgestellt. Nach wie vor geht es in der Ökumene darum — wie das Lukas Vischer bei der letztjährigen Sitzung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung betonte —, jene Einheit sichtbar zu machen, die nach dem Credo zum Wesen der Kirche gehört. Erstmals wird in diesem Jahr eine Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen diesen Grund aller ökumenischen Bemühung zum Thema machen, wenn in Nairobi die versammelten Vertreter der Christenheit darüber reden, daß Jesus Christus sie eint.

Unbestrittene Beschreibungen kirchlicher Einheit gibt es genug. „Es geht um ‚sichtbare‘ Einheit, nicht nur um Einigung über Grundsätze, Ziel- und Wunschvorstellungen. Es geht um die völlig verpflichtete Gemeinschaft, die in der Sammlung am Tisch des Herrn ihre Mitte und von da aus ihre Ausstrahlung auf alle zu verwirklichende Gemeinschaft in der Anbetung und im Dienst in der Welt findet. Es geht um ‚organische‘, nicht nur um

organisatorische Einheit, nicht nur um eine von außen her provozierte Kooperation, die unter Wahrnehmung gemeinsamer Anliegen und Interessen willen gefordert erscheint“ (S. 7). So werden diese Beschreibungen im Vorwort des vorliegenden Aufsatzbandes zusammengefaßt. Aber wie stellt sich nun Einheit im einzelnen dar? Auf diese Frage fallen die Antworten recht vielfältig und unterschiedlich, ja gegensätzlich aus.

Es ist ein besonderes Verdienst dieses Buches, eine Großzahl der Gesichtspunkte, Markierungen und Auffassungen zu dieser Frage in sich vereint zu haben. Die Beiträge gehen vor allem auf Vorträge zurück, die bei einer Arbeitstagung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung in Salamanca (Spanien) im September 1973 gehalten wurden. Neben einer umfassenden Zwischenbilanz der Bemühungen um Einheit (L. Vischer) findet sich eine römisch-katholische Besinnung (R. Beupère). Besonders bemerkenswert scheint der Beitrag des lateinamerikanischen Theologen Miguez Bonino, der für die Probleme seines Kontinents die historische ökumenische Bewegung, „die sich auf die Existenz und Bedeutung verschiedener konfessioneller Traditionen gründet und Diskussion, Annäherung und schließliche Einigung anstrebt“ (S. 71), für irrelevant erklärt. Er spricht von Umgruppierungen der christlichen Gemeinschaft, zerbrechenden kirchlichen Strukturen und neuen Maßstäben für Einheit und Trennung und unterscheidet drei „Familien“: die charismatische, die revolutionäre und die konservative.

Jeder einzelne Beitrag des Bandes ist lesenswert. G. F. Moede, ein langjähriger Mitarbeiter im Genfer Sekretariat für Glauben und Kirchenverfassung, beschäftigt sich mit den Kirchenunionen als einem Modell christlicher Einheit. Die Möglichkeiten der konfessionellen Weltbünde beim Suchen nach Einheit behandelt N. Ehrenström. E. Käsemann beleuchtet das